

„Für junge Geflüchtete: Gastfamilien, Vormundschaften, Patenschaften“

Ein Projekt der Diakonie Deutschland in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V.

In Deutschland befinden sich aktuell rund 51.000 unbegleitete minderjährige Geflüchtete in der Zuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe. Viele Menschen sind bereit, sich für diese Jugendlichen als Gastfamilie, Pate oder Vormund zu engagieren. Voraussetzung für das Gelingen eines solchen Engagements ist eine qualifizierte und professionelle Begleitung – insbesondere für die Gastfamilien, die mit den Jugendlichen zusammenleben.

Die Diakonie Deutschland und das Kompetenzzentrum Pflegekinder e.V. arbeiten aktuell gemeinsam mit öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe an der Entwicklung von Konzeptionen zur Unterstützung von Gastfamilien¹, Patenschaften und Vormundschaften.

Eine wesentliche Aufgabe ist die gemeinsame Entwicklung von fachlichen Standards und Empfehlungen insbesondere zur Vermittlung von jungen Flüchtlingen in Gastfamilien und zur Qualifizierung von Gasteltern für junge Geflüchtete. Eine Idee ist auch, dass sich interessierte Familien zunächst über eine Patenschaft oder ein Engagement als Vormund für einen jungen Flüchtling mit der Aufgabe eine Gastfamilie zu werden, vertraut machen können. Deshalb sollen über die Vermittlung in Gastfamilien hinaus ehrenamtliche Unterstützungsstrukturen mit Vormündern und Paten², jeweils unter Nutzung lokaler Ressourcen, initiiert werden.

In insgesamt acht Regionen ist ein öffentlicher oder ein freier Träger der Jugendhilfe Modellträger im Rahmen des Projekts. Diese Träger sollen weitere interessierte Jugendhilfeträger und Initiativen der Region in den Austausch bzw. die Entwicklungen einbeziehen, damit Netzwerkstrukturen entstehen, in denen eine gemeinsame Weiterentwicklung erfolgt.

Das Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V. arbeitet im Schwerpunkt mit öffentlichen Trägern der Jugendhilfe, um hier Aktivitäten zur Vermittlung von jungen Flüchtlingen in Gastfamilien zu unterstützen.

Die Diakonie Deutschland hat fünf Modellstandorte ausgewählt, in denen diakonische Träger der Erziehungshilfe bzw. in Nordrhein-Westfalen der Evangelische Fachverband in dem Projekt mitarbeiten. Die Projektteilnehmer sind die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern (Bayern), die Rummelsberger Dienste gGmbH (Bayern), der Evangelische Verein Innere Mission Hessen Süd (Hessen), die Diakonische Jugend- und Familienhilfe Kästorf gGmbH (Niedersachsen), die Stiftung Evangelische Jugendhilfe St. Johannes in Bernburg (Sachsen-Anhalt) und die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe/Evangelischer Fachverband erzieherische Hilfen (Nordrhein-Westfalen). Der Fachverband bindet etwa 12 weitere Jugendhilfeträger aus dem Bundesland in das Projekt ein.

Die Diakonie Deutschland ist der Überzeugung, dass die Träger der Erziehungshilfe die Aufgabe, geeignete Pflegeverhältnisse für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zu gewinnen und die Begleitung sicherzustellen sehr gut übernehmen können, da sie bereits viele Erfahrungen und ausgewiesene Kompetenzen in der Betreuung von jungen unbegleiteten Flüchtlingen haben. Die jungen Flüchtlinge kommen nicht selten aus größeren Familienzusammenhängen und viele können sich eine Familie als Lebensort in Deutschland gut vorstellen.

Einige Träger und Einrichtungen der Erziehungshilfe haben die Vermittlung von jungen Flüchtlingen in Familien bereits als Aufgabe aufgegriffen. Weitere Träger für diese Aufgabe zu gewinnen, sie zu qualifizieren und die Angebote auszubauen, kann

zu einem neuen, profilierten Arbeitsfeld „Vermittlung junger Flüchtlinge in Familien“ und ggf. auch „Werbung, Qualifizierung und Begleitung von Paten und Vormündern“ führen.

Die Träger der Erziehungshilfe kooperieren in ihrer täglichen Arbeit mit zahlreichen Unterstützungssystemen für junge Flüchtlinge und verfügen über viele Kontakte und Kenntnisse im Gemeinwesen.

Gemeinsame Aktivitäten des Kompetenzzentrums Pflegekinder e. V. und der Diakonie Deutschland sind

- regelmäßige Abstimmungen zum Projekt, insbesondere über die Entwicklungen in den Modellstandorten
- Begleitung des wissenschaftlichen Auftrages zum Projekt (online gestützter Austausch und Auswertung der Rückmeldung der Gastfamilien) durch die Universität Siegen/Prof. Wolf
- Unterhaltung einer Website für Experten und Fachkräfte in der Jugendhilfe und Flüchtlingsarbeit
- Durchführung einer Zwischenauswertung (Fachtag)³
- Durchführung einer Abschlussstagung
- Erarbeitung von Standards sowie von Empfehlungen für die Gewinnung und Vermittlung von Gastfamilien sowie von Leitlinien für partizipative Klärungsprozesse mit den jungen Flüchtlingen zur Vermittlung in Gastfamilien
- Erstellung der Abschlussdokumentation mit den Ergebnissen des Projekts.

Alle Modellträger erhalten eine gemeinsame Schulung durch das Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V., das zudem ein Modellcurriculum für die Schulung von Gasteltern erarbeitet.

Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und

Jugend gefördert und hat eine Laufzeit vom 15. Januar 2016 bis zum 31. Dezember 2017.

Herausforderungen, erste Erkenntnisse und Chancen zur Weiterentwicklung

Die Gesamtsituation ist vielschichtig und stellt sich unterschiedlich dar:

Das Thema „Flüchtlinge“ oder „minderjährige unbegleitete Flüchtlinge“ ist in der Gesellschaft durchaus positiv präsent. Es gibt mittlerweile eine erste „Flüchtlingskomödie“ im Kino und selbst in der TV-Serie „Lindenstraße“ ist der minderjährige unbegleitete „Jamal“ angekommen, wird in einer Familie aufgenommen und hat Probleme, seinen überlasteten Amtsvormund zu erreichen.

Bundesweit kehrt eine gewisse „Routine“ in den Verwaltungsabläufen ein, Übergangslösungen laufen aus – der Not-Modus scheint vorerst beendet. Dabei spielt sicherlich auch eine Rolle, dass deutlich weniger Geflüchtete Deutschland erreichen.

Während in der Bevölkerung nach wie vor eine große Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement für Geflüchtete festzustellen ist, gibt es auch ein deutliches Potenzial an Abwehr und Fremdenfeindlichkeit, das durch Vorfälle wie bspw. die Übergriffe auf Frauen in Köln zum Jahreswechsel 2015/16 oder die Angriffe eines minderjährigen unbegleiteten Flüchtlings auf Mitreisende in einem Zug bei Würzburg im Juli 2016 befördert wird.

Vor diesem gesellschaftlichen und politischen Hintergrund soll hier aus der Perspektive der am Projekt beteiligten Träger der Diakonie berichtet werden.

Alle Modellstandorte haben mit der Umsetzung des Projektes begonnen und dabei unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt – je nachdem, welcher Bedarf als vorrangig identifiziert wurde, welche Arbeitsschwer-

punkte und Kernkompetenzen bereits vorhanden waren und wie es gelang, die Jugendämter für das Vorhaben zu gewinnen.

Eine übergreifende gemeinsame Perspektive und Zielsetzung gibt es für alle Modellstandorte: Es gilt, „Übergänge“ gemeinsam mit den Jugendlichen zu gestalten und sie bei der Bewältigung der damit einhergehenden Herausforderungen zu begleiten:

Übergänge aus dem Clearing oder einer weiteren stationären Einrichtung in eine Familie, in eine Schule, in eine Berufsausbildung, in die Volljährigkeit, ggf. auch aus einer Familie (wieder) in eine stationäre Einrichtung oder ... jeder Fall ist einzigartig.



Ziel ist es, ausgehend von der individuellen Situation, einen neuen Alltag für Jugendliche und Familien zu realisieren, in dem sich Gewohnheiten auf allen Seiten verändern, täglich gegenseitiges, kulturelles Kennenlernen stattfindet und damit auch Integration erfolgen kann.

Einige Träger haben bereits jahrelange Erfahrungen mit der Unterbringung und Begleitung von jugendlichen Flüchtlingen in Familien. Sie bringen ihre Kenntnisse ein und tragen zur Weiterentwicklung der vorhandenen Instrumente zur Auswahl, Qualifizierung und Begleitung von Gasteltern bei. Andere Träger haben erst zum Ende des vergangenen Jahres mit der Vermittlung und Betreuung von unbegleiteten jugendliche Flüchtlingen in Familien

begonnen und woll(t)en dieses Arbeitsfeld ausbauen. Weitere Träger, die vor allem mit jungen Flüchtlingen im Clearing und in der stationären Unterbringung arbeiten, haben erkannt, dass das Betreuungsspektrum um Gastfamilien erweitert werden sollte.

Zum Teil arbeiten die Träger bereits mit Paten zusammen, die die Jugendlichen im Alltag wie in den Übergängen unterstützen.

Die gegenwärtigen Herausforderungen und Entwicklungen des Projektes

Bei allen Aktivitäten des Projektes macht sich die allgemeine politische und gesellschaftliche Situation bemerkbar: „Der Druck ist raus.“ Die bundesweite Verteilung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge nach dem sog. Verteilungsgesetz⁴ wird umgesetzt. Bundesländer bzw. Kommunen, die aufgrund hoher Einreisezahlen unter starkem Druck standen, müssen derzeit keine neuen Jugendlichen aufnehmen, da nach der vorläufigen Inobhutnahme in der Regel in weniger ausgelastete Regionen verteilt wird. Die aufnehmenden Länder bzw. Kommunen setzen dem Anschein nach vorrangig auf die stationäre Unterbringung in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Es kommen momen-

tan vergleichsweise wenige unbegleitete Jugendliche nach Deutschland, so dass an vielen Orten die Jugendhilfestrukturen, die unter enormen Kraftanstrengungen und teilweise auch finanziellen Risiken kurzfristig durch die freien Träger aufgebaut wurden, nun wieder abgebaut werden. Stationäre Plätze, für die Verpflichtungen eingegangen wurden, werden vorrangig belegt. Für freie Träger, die ihre Angebote auch durch die Werbung und Qualifizierung von Pflegefamilien ausbauen und weiterentwickeln wollen, kommt es ganz wesentlich darauf an, ob das jeweilige Jugendamt die Vermittlung von jungen Flüchtlingen in Gastfamilien unterstützt.

Die Jugendämter agieren sehr unterschiedlich. Während einige zu Beginn des Projekts

Forum für Gasteltern von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

Im Rahmen des Projektes "Gastfamilien, Vormundschaften, Patenschaften" der Diakonie Deutschland und des Kompetenz-Zentrum Pflegekinder e.V. wurde ein Online-Forum für Gasteltern eingerichtet, in dem sich insbesondere die Familien, die Flüchtlinge betreuen, untereinander austauschen können. Eine Registrierung ist nicht notwendig, man kann sich einen eigenen Namen ausdenken und bleibt so für alle anderen anonym. Das Forum wird begleitet von der Uni Siegen. Die KollegInnen aus der Forschungsgruppe werden mit diskutieren, manchmal Fragen beantworten und die Erfahrungen auswerten.

www.pflegeelternforum.de

Weiterdenken in der Pflegekinderhilfe

Das Deutsche Institut für Jugendhilfe und Familienrecht – DIJuF – bietet die im Mai 2015 entstandene Broschüre Weiterdenken in der Pflegekinderhilfe seit November 2016 zum freien Download für alle Interessierten an. Die Broschüre wurde von PraktikerInnen erarbeitet. Sie möchte zu einer professionellen, aktiven, achtsamen, ideenreichen und kreativen Unterstützung für Pflegekinder und ihre Familien beitragen. Angesprochen sind neben den Fach- und Leitungskräften der Pflegekinderhilfe in Jugendämtern und bei freien Trägern auch Mitarbeitende der sozialen Dienste sowie Vormünder und PflegerInnen.

Die Broschüre beinhaltet 15 Texte, die Kernthemen der Pflegekinderhilfe aufgreifen, die in der Praxis nicht selten mit erheblichen Herausforderungen verbunden sind.

www.dijuf.de/tl_files/downloads/2016/PKH-Broschuere.pdf

noch ein großes Interesse gezeigt haben, scheint die Entspannung der allgemeinen Situation nun dazu zu führen, dass weniger intensiv Familien für junge Flüchtlinge geworben werden oder gänzlich davon Abstand genommen wird. Die Jugendämter, die bereits über viele Jahre Erfahrungen mit der Vermittlung und Betreuung von unbegleiteten jungen Flüchtlingen in Pflegefamilien gesammelt haben, arbeiten hingegen hier kontinuierlich weiter in der Vermittlung junger Flüchtlinge in Gast- / Pflegefamilien.

Wichtig ist zudem der Zeitfaktor: Viele der Jugendlichen, die noch zu Beginn des Jahres mit Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe versorgt werden mussten, werden demnächst oder wurden bereits volljährig. Vor dem Hintergrund, dass Hilfen für junge Volljährige in vielen Regionen nicht mehr gewährt werden, ist auch dies ein Faktor, dem neben den rückläufigen Zahlen unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge eine zunehmende Bedeutung zukommt.⁵

Erste Erkenntnisse

Das Leben in einer Gastfamilie kann für einen jungen Geflüchteten eine gute Möglichkeit sein, um Sicherheit zu erfahren und Integrations- und Entwicklungsperspektiven entwickeln zu können. Die Form der Unterbringung und Begleitung muss immer eine Einzelfallentscheidung entsprechend eines individuellen Bedarfes sein.

Den aktuellen Forderungen einiger Bundesländer, für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge vorrangig die Leistung Jugendwohnen vorzusehen und diesen Vorrang möglicherweise auf Gastfamilien zu erweitern und vor allem aus fiskalischen Gründen zu gewähren, muss eine klare Absage erteilt werden. Die oberste Prämisse der Leistungsgewährung in der Kinder- und Jugendhilfe ist der individuelle Bedarf und damit einhergehend die Gewährung passgenauer Hilfen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es einer guten Vorbereitung sowie der kontinuierlichen Begleitung der aufnehmenden Familie wie der Jugendlichen. Andernfalls besteht die Gefahr eines

Scheiterns, die langfristigen Folgen für die Entwicklung der jungen Menschen wären kaum absehbar. Daneben darf nicht vergessen werden, welche Folgen enttäushtes Engagement auch für die gesellschaftliche Stimmung im Land haben kann.

Gelingende Begleitprozesse für Gastfamilien erfordern in der Regel interdisziplinäre Kooperationen und die Zusammenarbeit vieler Arbeitsbereiche. Ausländerrechtliche Fragen spielen dabei ebenso eine große Rolle wie Fragen der Gesundheitsförderung oder auch Kultur- und Religionssensibilität. Oft sind zudem große sprachliche Hürden zu überwinden, die den Einbezug von Sprachmittlern erforderlich machen.

Die Familien, die zur Aufnahme junger Geflüchteter bereit sind, entsprechen eher nicht dem Bild einer „klassischen Pflegefamilie“. Sie sind oft durch einen konkreten Anlass oder einen persönlichen Kontakt motiviert und wollen sich durch die Aufnahme eines geflüchteten Jugendlichen für dessen Integration engagieren.

Von den Familien wird viel gefordert – im Umgang mit den Fluchterfahrungen und möglichen Traumatisierungen der Jugendlichen wie auch mit den entwicklungspsychologischen Herausforderungen an der Schwelle zum Erwachsenwerden. Die Familien benötigen eine erhöhte Sensibilität für kulturelle Unterschiede und die Fähigkeit, sich auf diese einzulassen. Es gibt Unterschiede in den Normen und Werten wie in der gesellschaftlichen Bedeutung von „Ich“- und „Wir“-Gesellschaften – von Individuum und Gemeinschaft. Daher sind die Familien gefordert, sich mit der eigenen Herkunft und Sozialisation und dem damit einhergehenden Werteverständnis auseinanderzusetzen. So ist der Familienbegriff in Deutschland in der Regel ein anderer als der, den die Jugendlichen aus ihrer Heimat kennen. Es stellen sich viele Fragen, für die Gastfamilien ebenso wie für die jungen Menschen: Welche Vorstellungen prägen unsere Gesellschaft im Hinblick auf Selbstständigkeit und Individualität Jugendlicher?

cher? Wie verträgt sich ein Gemeinschaftsgefühl/-empfinden junger Flüchtlinge mit einer „vereinzelt“ Unterbringung in einer Familie? Kann die Selbstverständlichkeit, dass Jugendliche in Deutschland ein eigenes Zimmer zur Verfügung haben, von jugendlichen Flüchtlingen möglicherweise als Ausgrenzung verstanden werden? Wie kann Partizipation der Jugendlichen von Anfang an gelingen, wie ist mit der Sprachbarriere konstruktiv umzugehen? Wie gestaltet man Demokratieerziehung? Gastfamilien müssen die Fähigkeit haben bzw. erwerben und sich auf diese und weitere Fragen einlassen. Sie müssen sich damit auseinandersetzen, dass asyl- und ausländerrechtliche Regelungen nicht nur Auswirkungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, sondern auch auf die ganze Familie haben können, bspw. wenn es um Urlaubsfahrten ins Ausland geht. Gastfamilien brauchen einen guten Überblick über die Rahmenbedingungen und geltende Regelungen, die jugendlichen Geflüchteten eine kontinuierliche Begleitung und intensive Unterstützung.

Chancen

Angesichts der Entspannung der aktuellen Flüchtlingssituation sollte nun die Chance genutzt werden, sich intensiv mit der Integration unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge auseinanderzusetzen. Jetzt kann an der substantiellen Ausgestaltung und qualitativen Entwicklung der Hilfen gearbeitet werden, weil mehr Zeit für Reflexion und Weiterentwicklung zur Verfügung steht

Schließlich muss der Fokus von den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen hin zu allen geflüchteten Kindern und Familien geweitet werden. Erkenntnisse des Projektes können für andere Zielgruppen genutzt werden.

So sind viel mehr begleitete als unbegleitete Kinder und Jugendliche im vergangenen Jahr als Flüchtlinge zu uns gekommen⁶. Auch diese Kinder und Familien benötigen Unterstützung durch die Jugendhilfe, Beratung und Begleitung beim Ankommen

in der aufnehmenden Gesellschaft, aber möglicherweise auch eine Hilfe außerhalb des eigenen familiären Bezugssystems. Die Verwandten- und Netzwerkpflge ist dabei ein bisher wenig bearbeitetes Feld von hoher Relevanz für die Zielgruppe. Öffentliche und freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe müssen sich mit der Frage auseinandersetzen, wie dieses Potenzial genutzt und bei der Weiterentwicklung des Jugendhilfeangebotes konstruktiv einbezogen werden kann.

In unserem Land leben schon lange viele Menschen mit Migrationshintergrund. Bisher konnten diese Gruppen kaum als mögliche Pflegeeltern erreicht werden – auch hier sind neue Wege im Interesse der jungen Menschen, aber auch unserer bunten werdenden Gesellschaft zu finden.

Durch die Handlungsnotwendigkeit der vergangenen Monate wurde viel bewegt und probiert, es ist vieles gelungen und manches sicherlich nicht so gut wie wünschenswert.

Nun gilt es, die vielen Erfahrungen zu reflektieren, Maßstäbe zu setzen und die Pflegekinderhilfe insgesamt für eine multi-kulturelle Perspektive zu stärken und weiter zu entwickeln.

Dazu ist jetzt ein guter Zeitpunkt. Die Diskussion muss offen und qualitativ geführt werden und darf nicht für die Forderung nach „Standardabsenkungen“ und Kostenreduzierung missbräuchlich genutzt werden.

Anmerkungen

¹ „Eine Gastfamilie ist rechtlich eine Pflegefamilie (im Sinne des SGB VIII). Sie nimmt ein Kind bei sich zuhause auf und sorgt dafür, dass sich ihr Pflegekind zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit entwickelt.“ www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/fluechtlingspolitik-und-integration/menschen-staerken-menschen/gastfamilien/96620, Aufruf am 08.11.2016. Im folgenden Text wird überwiegend von Gasteltern bzw. Gastfamilien gesprochen.

² Zur Vereinfachung und besseren Lesbarkeit wird im Text für die Bezeichnungen von mehreren Personen verschiedenen Geschlechts soweit nicht geschlechtsneutral dargestellt die männliche Form verwendet. In allen Fällen sind weibliche Personen mit eingeschlossen.

³ Der Fachtag findet am 16.02.2017 in Münster statt.

⁴ Gesetz zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher vom 28.10.2015

⁵ s. bspw. Pressemitteilung vom 06.09.2016 des BumF (Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge): Auswertung Bestandszahlen vom 23.08.2016: Unbegleitete junge Flüchtlinge in der Jugendhilfe: „Im vergangenen halben Jahr sind nur 5.000 junge Flüchtlinge neu in die Zuständigkeit der Jugendämter gekommen, während bei über 10.000 jungen Flüchtlingen die Hilfe beendet wurde.“

⁶ Vgl. bspw. UNICEF-Lagebericht – Zur Situation der Flüchtlingskinder in Deutschland von Juni 2016, „Im Jahr 2015 kamen über eine Million Flüchtlinge nach Deutschland, darunter schätzungsweise mehr als 300.000 Kinder.“



*Christina Below
Referentin für Hilfen zur Erziehung
Zentrum Familie, Bildung
und Engagement
Diakonie Deutschland
Evangelischer Bundesverband
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
christina.below@diakonie.de
www.diakonie.de*